



New York Times  
Bestseller Autoren

LAUREN BLAKELY

# BIG ROCK

SIEBEN TAGE  
GEHÖRST DU MIR?  
ROMAN

3  
in 1

BIG  
ROCK  
TEIL 1-3



New York Times  
Bestseller Autorin

LAUREN BLAKELY

LAUREN BLAKELY

# MR. C

ICH DARF DICH  
NICHT  
VERFÜHREN!  
ROMAN

# HOT

HEUTE NACHT  
GEHÖRST  
DU MIR!  
ROMAN

„Charlotte“, sage ich zu meinem Vater und deute auf das Handy.

„Da sie bald deine Frau ist, solltest du den Klingelton vielleicht ändern“, schlägt mein Dad vor. Dann verzieht er das Gesicht zu einem Lächeln und zeigt auf mich. „Hey! Das war mein erster offizieller Rat an dich als künftigen Ehemann.“

In meiner Brust krampfen sich für einen kurzen Moment ein paar Muskeln zusammen. Was, wenn Charlotte bei dem Plan nicht mitspielt? Was, wenn sie mich auslacht – was sie verdammt noch mal tun sollte – und mir erklärt, das sei die verrückteste Idee, von der sie jemals gehört habe, und sie werde da auf keinen Fall mitmachen?

Ich beschließe, mich nicht voreilig aufzuregen. Freunde tun solche Dinge füreinander. Sie tun so, als würden sie dich heiraten, wenn es nötig ist. Stimmt's?

Wieder erklingt die Melodie. Darth Vader nähert sich unaufhaltsam.

„Du solltest rangehen. Frauen legen Wert darauf“, sagt mein Dad. „Hey. Das war mein zweiter großartiger Ratschlag.“

Ich wappne mich für das, was jetzt kommen wird, lasse meinen Daumen übers Display gleiten und tauche in meine neue Rolle ein. „Guten Morgen, meine wunderschöne künftige Frau“, säusle ich mit sanfter Stimme.

Sie lacht laut los. „Warum redest du schon so früh am Tag so einen Blödsinn? Sag nicht, du hast bereits am Freitagmorgen mit dem Saufen angefangen! Bist du betrunken, Spencer?“

„Betrunken bin ich nur von dir! Wo bist du gerade?“

„Ich habe gerade mit einem unserer Lieferanten gesprochen und bessere Bedingungen für uns ausgehandelt, vielen Dank der Nachfrage. Wenn es demnächst um die Nachos geht, bist du dran. Aber warum führst du dich wie ein liebeskranker Idiot auf?“

„Sehr gut, Sweetheart“, sage ich und sehe meinen Dad an, der die Daumen in die Luft reckt, während ich seinetwegen extra dick auftrage. „Ich komme gleich zu dir, dann kannst du mir alles persönlich erzählen.“

„Okay“, erwidert sie langsam. „Aber mit dem Vertrag ist alles in Ordnung, deshalb muss ich dir gegenüber nicht persönlich oder sogar am Telefon jede Kleinigkeit wiederholen. Ich muss jetzt erst mal schnell unter die Dusche springen. Und nein, sag es nicht. Ich werde nicht buchstäblich springen.“

Ich lache. „Natürlich. Ich bin in zwanzig Minuten da. Und ich kann es auch kaum erwarten, dich zu sehen.“

Fast hätte ich sie zum Abschied Schnucki genannt, doch dann wird mir klar, dass ich in diesem Fall in Zukunft auf meine Eier verzichten müsste. Ich hänge jedoch an meinen Eiern und möchte sie lieber behalten.

Bevor sie widersprechen kann, beende ich das Gespräch und werfe meinem Dad einen wissenden Blick zu. „Diese Frau braucht mich.“

Mein Dad lässt seine Brauen tanzen. „In dem Fall musst du so schnell wie möglich zu ihr fahren.“ Er reibt sich die Hände. „Das sind die besten Neuigkeiten, die ich mir hätte wünschen können. Ich bin überglücklich. Ich mochte Charlotte schon immer.“

Und ich hätte mich nicht schuldiger fühlen können. Schon als Kind habe ich meinen Dad

so gut wie nie belogen. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass ich es als Erwachsener nie getan habe. Das schlechte Gewissen quält mich, und die Schuld liegt mir im Magen. Aber es wird sich auszahlen. Der Vertrag ist bereits vorbereitet und wird in ein paar Tagen unterschrieben werden. Meine kleine Lüge wird dazu beitragen, dass die Sache problemlos über die Bühne geht.

Dad schließt mich fest in die Arme. „Ruf später noch deine Mutter an. Sie wird es von dir selbst hören wollen.“

„Ich werde ihr jede noch so kleine Kleinigkeit erzählen“, verspreche ich, und bei der Aussicht darauf, Mom ebenfalls anzulügen, krampft sich in mir alles zusammen.

Ich nehme mir ein Taxi zu Charlottes Wohnung. Von unterwegs schicke ich Nick eine Nachricht. *Wichtige Familienangelegenheit dieses Wochenende. Muss für morgen absagen. Feiern wir ein andermal?*

Es wird Stunden dauern, bis er mir antwortet. Er ist einer der ganz seltenen jungen Männer, die man manchmal in freier Wildbahn antrifft, ohne dass sie einen Bildschirm vor dem Gesicht haben. Er ist ein Papier-und-Bleistift-Typ, wobei in dem Zusammenhang die Tatsache, dass er ein international erfolgreicher Cartoonist ist, eine nicht unwesentliche Rolle spielt.

Während das Taxi die Lexington Avenue entlangfährt, suche ich in meinen Kontakten nach BangBang, der heißen Barkeeperin, und tippe in Windeseile: *Sorry, Babe. Mir ist was dazwischengekommen. Wichtiges Familientreffen. Melde mich.*

Ihre Antwort trifft dreißig Sekunden später ein. *Meine Tür steht dir jederzeit offen. :)*

Ihr Satz enthält zwei meiner Lieblingswörter: „jederzeit“ und „offen“.

Aber sie ist nicht diejenige, an die ich denke, als ich in Murray Hill ankomme. Es ist die Frau hinter dem riesigen Strauß aus ... Luftballons?

## 5. Kapitel

Es müssen gut und gern drei Dutzend von diesen Dingen sein. Sie haben alle die Größe von Wassermelonen, und es ist jeder Pastellton vertreten, den man in einer albernem Gartenshow zu sehen bekommen würde.

In der Mitte des Bündels erhebt sich stolz ein Ballon, der höher als die anderen fliegt. Er hat als Einziger eine leuchtende Farbe, denn er ist blutrot, und ich gehe davon aus, dass er ein Herz darstellen soll. Für mich sieht er allerdings eher wie ein Hintern aus.

Ich gebe dem Taxifahrer einen Zwanziger, sage ihm, er soll den Rest behalten, und werfe die Tür hinter mir zu. Mit quietschenden Reifen macht der Mann sich auf die Suche nach dem nächsten Fahrgast.

Ich kann nicht mal ihr Gesicht sehen. Oder ihre Brust. Oder ihre Taille. Ihre obere Hälfte wird komplett von den Ballons verdeckt, aber ihre Beine würde ich überall erkennen. In der Highschool war Charlotte Kurzstreckenläuferin. Sie hat kräftige, wohlgeformte Beine mit muskulösen Waden – die fleischgewordene Sünde, sobald sie High Heels trägt. Wenn ich genauer darüber nachdenke, sind sie auch in diesem Moment in weißen Socken und Sneakers verdammt heiß. Sie muss heute Morgen schon gelaufen sein.

Während ich mit langen Schritten über den Gehweg stürme, schaue ich direkt zu ihr, und mir wird klar, was dort vor sich geht. Sie versucht gerade, einer Mutter, die einen Kinderwagen vor sich herschiebt, das Ballonbündel zu geben. Die Mutter schüttelt den Kopf und schnaubt empört. Als ich mich auf wenige Meter genähert habe, bietet Charlotte die Luftballons einem ungefähr zehn Jahre alten Mädchen an.

„Nein, nein!“, ruft das Kind und rennt weg.

Hinter den Ballons höre ich Charlotte frustriert seufzen.

„Lass mich raten“, sage ich, als ich neben ihr stehe. „Entweder hast du The Lucky Spot verhökert, um eine Karriere als Ballonverkäuferin zu starten, oder Bradley Arschgeige hat wieder mal zugeschlagen.“

„Zum dritten Mal in dieser Woche. Offenbar kapiert er nicht, was die Worte ‚Wir werden nie wieder ein Paar‘ bedeuten.“ Sie schiebt die Ballons von ihrem Gesicht weg, aber sie kleben an ihren Haaren. Noch einmal will sie sie zur Seite befördern, doch die statische Aufladung arbeitet gegen sie. Die pastellfarbenen Dinger sind gnadenlos, und die leichte Brise bläst sie immer wieder gegen Charlottes Haare. „Das sind die widerlichsten Ballons der Welt, und ich schwöre, die anderen Hausbewohner tratschen ununterbrochen über seinen Plan, mich zurückzugewinnen. Vor allem, weil sie alle ganz genau wissen, was er getan hat.“

„Ich nehme an, er hat dir die Dinger schicken lassen?“

„Genau“, presst sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, während sie die

Bänder der Ballons umklammert hält. „Ungefähr zwei Minuten nachdem du angerufen hattest, war ich auf dem Weg nach draußen, weil ich noch schnell einen Kaffee trinken wollte. Da klingelte der Portier, um mir mitzuteilen, dass diese Ballons für mich gekommen waren. Aber sie wären so groß, dass sie nicht in den Fahrstuhl passten, ob ich also bitte nach unten kommen könnte, um sie in Empfang zu nehmen? Selbst wenn ich sie behalten wollte, könnte ich sie nicht in mein Apartment schaffen.“

„Und jetzt versuchst du, sie zu verschenken?“, erkundige ich mich und strecke als Zeichen, dass sie sie mir geben soll, eine Hand vor.

„Ich dachte, vielleicht hat ein Kind mehr Freude daran als eine erwachsene Frau. Es mag schockierend sein, aber ich bin inzwischen zu alt für Ballons, auch wenn ich sie früher geliebt habe.“

Ein Bus rattert heran und hält direkt vor uns. Die Abgaswolke bläst die Ballons sofort wieder in Charlottes Gesicht.

„Umpf“, stöhnt sie, als ein scheußlicher Ballon, dessen Farbe an rosa Zuckerwatte erinnert, ihr gegen die Nase klatscht.

Ich greife nach den wirren Fäden und zerre die Ballons weg von ihr, bevor ich sie so halte, dass sie hoch über meinem Kopf in der Luft stehen. „Wir können sie nicht einfach hinauf in den Himmel fliegen lassen? Sie als ein Rudel geschmacklos gefärbter Ostereier über Manhattan dahingleiten lassen?“

Sie schüttelt den Kopf. „Nein. Ballons verlieren irgendwann ihr Helium, und dann kommen sie runter. Sie bleiben in den Bäumen hängen oder fallen auf den Boden, und Tiere fressen sie und werden krank, und das ist nicht in Ordnung.“

Charlotte ist ein Softie. Sie liebt Tiere.

„Ich verstehe“, erwidere ich kopfnickend. „Dann ist mir klar, was geschehen muss. Bist du bereit, auf der Stelle ein Massaker mitzuerleben, dem drei Dutzend scheußliche Luftballons zum Opfer fallen werden?“

Energisch nickt sie. „Möglicherweise bekomme ich ein bisschen Angst, doch ich bin sicher, ich stehe das durch.“

„Halt dir die Ohren zu“, weise ich sie an, packe anschließend mit der freien Hand meine Schlüssel und steche damit auf die Ballons ein, die jeweils einen lauten Knall von sich geben – auch der hinternförmige –, bis ich nur noch ein schlappes Sträußchen zerrissenes Gummi festhalte, das eine gewisse Ähnlichkeit mit Bradley hat.

An dieser Stelle möchte ich eine kurze Zusammenfassung dessen liefern, was man wissen muss, um zu begreifen, wie Bradley sich als das ultimative Arschloch qualifiziert hat. Er und Charlotte haben sich vor zwei Jahren kennengelernt, da sie beide im selben Apartmenthaus leben. Sie gingen miteinander aus, sie verstanden sich gut, und es funkte für eine Weile gewaltig zwischen ihnen. Sie redeten davon, zusammenzuziehen. Aus diesem Grund beschlossen sie, sich im zehnten Stock eine größere Wohnung zu kaufen und sich zu verloben. Alles lief wunderbar. Bis zu dem Tag, an dem sie den Vertrag für eine Wohnung mit zwei Schlafzimmern unterschreiben wollten und Bradley schon früher nach unten ging, um – das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – ,die Leitungen zu

überprüfen‘. Ja, das war tatsächlich seine Begründung.

Als Charlotte mit gezücktem Kugelschreiber eintraf, vögelte Bradley die Maklerin, die sich über die Arbeitsfläche in der Küche beugte.

„Ich mochte diesen Stahlresen nie“, erklärte Charlotte, und ich war schrecklich stolz auf sie, weil sie in der Hitze des Gefechts diese geistreiche Bemerkung gemacht hatte.

Natürlich war sie in Wirklichkeit am Boden zerstört. Sie hatte den Kerl geliebt. Während sie mir die Geschichte mitsamt ihrer Bemerkung erzählte, hat sie an meiner Schulter geweint. Das ist jetzt zehn Monate her, und als Bradley schließlich der Maklerin den Laufpass gab, startete er eine Kampagne, um Charlotte zurückzugewinnen.

Mit Geschenken.

Abscheulichen Geschenken.

Ich stopfte die schlaffen Ballons in den Mülleimer an der Ecke. „Jetzt sind die Tiere vor seinem Schreckensregiment sicher.“

„Vielen Dank“, sagt sie erleichtert, während sie ein Band von ihrem Handgelenk löst, sich die Haare aus dem Gesicht streicht und sie schnell und geschickt zu einem Pferdeschwanz bindet. „Diese Dinger waren echt erbärmlich, ein pastellfarbener Albtraum. Und nachdem du sie zerstört hast, sind sie auch noch ziemlich schlaff.“

„Wie Bradley?“, erkundige ich mich mit hochgezogenen Brauen.

Sie verzieht die Lippen zu einem winzigen Lächeln, während sie sich ganz offensichtlich das Lachen verkneift. Dann bedeckt sie ihren Mund mit der Hand. Charlotte hat nie zu den Menschen gehört, die sich über ihr Liebesleben auslassen. Nie hat sie Einzelheiten über den Sex mit Bradley verraten – nicht dass ich irgendetwas darüber hätte wissen wollen. Aber sie war stets verschwiegen wie ein Grab.

Deshalb ist die Tatsache, dass sie Daumen und Zeigefinger hebt und mit den Lippen die Worte „ein wenig“ formt, eine ziemlich große Sache für sie.

Und für mich, wie sich herausstellen sollte.

Ich bin ein Mann und befinde mich darum zu jeder Zeit mit jedem anderen Mann im Wettstreit, deshalb durchläuft mich gerade zwangsläufig eine Welle des Triumphs.

Aber das sehe ich nicht als Problem an.

„Komm, wir besorgen dir jetzt diesen Kaffee, und dann erzähle ich dir, warum ich mich am Telefon wie ein liebeskranker Idiot benommen habe.“